

setzte der Generaldirektor den ökonomischen Direktor als Konsumgüterbeauftragten ein. Seine Aufgabe bestand darin, alle Vorschläge zu erfassen und ihre Realisierungsmöglichkeiten exakt zu prüfen.

Die Ergebnisse dieses Ideenwettbewerbes und alle anderen Diskussionen zum Problem Konsumgüterproduktion in dieser Zeit brachten nicht den gewünschten Erfolg. Heute wissen wir, daß dadurch wertvolle Zeit verlorengegangen ist. Alle Überlegungen — auch die Vorschläge aus dem Ideenwettbewerb — gingen aus von der vorhandenen Produktionsstruktur des Werkes und spiegelten so auch die zu eng gesehene Orientierung durch die Parteileitung und den Generaldirektor wider. So entstanden dann Vorschläge wie eine zusätzliche Speiseeisproduktion für das Territorium in unseren Versorgungseinrichtungen, der Verkauf von Düngemitteln in Kleinstpackungen an die Kleingärtner der Stadt oder die Produktion von Beschlägen und ähnlichem in unseren Werkstätten bis hin zum Verkauf von anfallenden Blechabfällen. Damit blieb unser Betrieb mit einer Belegschaft von 7000 Mann sozusagen im Klein-Klein stecken. Es handelte sich durchweg* um Vorschläge, die zwar helfen konnten, diesen oder jenen Bedarf zu befriedigen, die aber nicht der Forderung des VIII. Parteitagess entsprachen, dauerhafte Lösungen zu schaffen und dazu beizutragen, das Versorgungsniveau zu verbessern und den wachsenden Bedarf der Bevölkerung zu befriedigen.

Der Anstoß kam von außen

Erst nach einer Diskussion mit dem Genossen Rauchfuß, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, und Genossen der Bezirks- und Kreisleitung, die im Kombinat stattfanden,

sprengten wir die Grenzen unserer bisherigen Überlegungen und gingen vom vorhandenen Bedarf und nicht von der gegebenen Produktionsstruktur aus. Die Leitung des Kombinats wandte sich jetzt an andere Kombinate und WB der chemischen Industrie, in denen Konsumgüter produziert wurden, mit der Bitte, uns Vorschläge zu unterbreiten, welche Erzeugnisse wir evtl. übernehmen bzw. bei denen wir dazu beitragen können, die vorhandenen Kapazitäten zu erweitern, um so die Bedarfsdeckung zu verbessern.

Die staatlichen Leiter der angesprochenen Kombinate und WB ließen mit ihren Angeboten nicht lange auf sich warten. Sie schlugen unter anderem vor, daß in einer besonderen Abteilung Konsumgüter in unserem Kombinat Gummiartikel, Lacke und Farben in Kleinstverpackungen, Heftpflaster usw. für den Bevölkerungsbedarf hergestellt werden sollten. War das wirklich der Weisheit letzter Schluß? War das wirklich der entscheidende Schritt, sich vom produktionsgebundenen Denken frei zu machen? Damals jedenfalls glaubten wir das. Auf der Grundlage der uns übermittelten Vorschläge wurde durch die staatliche Leitung ein konkretes Programm für die Produktion von Konsumgütern auf gestellt. Was produziert werden sollte, stand nun fest. Wo jedoch produziert werden sollte, war dagegen noch gar nicht so klar.

Wo soll produziert werden?

Die Parteileitung und der Generaldirektor waren sich darin einig, daß für die Einrichtung der neu zu bildenden Abteilung zur Produktion von Konsumgütern Lösungen gefunden werden mußten, die ohne Inanspruchnahme von Baukapazitäten zu realisieren sind. Gerade

erkennen auch ihre große Verantwortung, die sie als Grenzbevölkerung bei der allseitigen Stärkung der DDR tragen. So sind die Werktätigen in den neuen volkseigenen Betrieben solche Verpflichtungen eingegangen, die eine zusätzliche Konsumgüterproduktion von 150 000 Mark gewährleisten. Die berufstätigen Frauen haben die Möglichkeit, ihre Kinder in den entsprechen-

den Einrichtungen in der Nachbargemeinde unterzubringen. Die Kulturgruppen des Dorfklubs bieten nicht nur unserer Jugend und unseren Einwohnern ein gutes Programm, sondern auch den Bürgern und der Jugend anderer Gemeinden.

Im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden — Mach mit!“ schufen wir ein sauberes, schönes, sozialistisches Dorf. Mit Hilfe unserer Baubrigaden und Bürger lösten wir von 45 Wohnungssuchenden für 43 Familien die Wohnungsfrage über den

Wohnungsbau und den Erweiterungsbau.

Die Zusammenarbeit mit der Grenzkompagnie und die Einsatzbereitschaft der NVA-, der VP-Helfer sowie des Kampfgruppenzuges erhöhte sich. Die Stahlgabelwerker der Betriebsteile in Frankenheim schlossen sich dem Wettbewerb der Ilsenburger Stahlwerker an. In den Betrieben, an der Schule, in der Viehzuchtbrigade bildeten sich neue Grundorganisationen der DSF. Dabei wurden 150 neue Mitglieder für die DSF gewonnen.

ÖIR/HATIMSWOIM